

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 87=107 (1941)

Heft: 2

Artikel: Original-Bericht über die Grenzbesetzung im Januar und Februar 1871

Autor: Herzog, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-17157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Original-Bericht

über die Grenzbesetzung im Januar und Februar 1871

Von General *Hans Herzog*.

Im Laufe des Novembers 1870 hatte die Einschliessung der Festung Belfort durch die deutschen Truppen begonnen und somit das Kriegstheater abermals unsern Landesgrenzen näher gerückt, weshalb der hohe Bundesrat sukzessive das Pruntrut'sche Gebiet zuerst durch die 9., dann durch die 8. und zuletzt durch die 7. Brigade der 3. Division hatte besetzen lassen, denen jeder eine Dragonerkompagnie beigegeben war, und welche nach ungefähr sechswöchigem, angestrengtem Dienst abgelöst wurden.

Die Reihe war an der 7. Brigade Borgeaud, als die Ereignisse um Belfort einen ernsthaften Charakter annahmen.

Der gerade zur Vornahme von Inspektionen an Ort und Stelle befindliche Kommandant der III. Armee-Division, Herr Oberst Aubert, hatte in Anbetracht der möglicherweise entstehenden Komplikationen schon am 12. Januar um Nachschub weiterer Truppen nachgesucht, worauf der hohe Bundesrat am 14. ein Aufgebot ergehen liess,

1. an den gesamten Stab der III. Division, der nach Pruntrut einberufen wurde,
2. an den Stab und die 3 Infanteriebataillone Nr. 9 Zürich, Nr. 14 Thurgau und Nr. 71 Schaffhausen der 13. Brigade (V. Division), welche sich in Olten zu versammeln hatten, um von dort nach Pruntrut zu marschieren,
3. an den Stab und die beiden Batterien des Auszuges der 5. Artilleriebrigade, 10 cm Batterie Nr. 4 von Zürich, 8,5 cm Batterie Nr. 18 vom Aargau, welche sich nach Basel zu begeben hatten, um von dort aus unter Bedeckung eines Bataillons nach Delsberg und Pruntrut zu gelangen.
4. Die Ambulance section der 13. Brigade.

Während diese Truppen dem Orte ihrer Bestimmung zueilten, gestalteten sich die Ereignisse an der Grenze immer ernster. Schon am 10. und 13. fanden kleinere Gefechte bei Croix und Abévillers hart an der Schweizergrenze zwischen preussischen Truppen und französischen Freischaren statt, wobei französische Granaten selbst auf Schweizergebiet explodierten. Laut Berichten der Kundschafter war auf den 14. Januar ein allgemeiner Angriff vorbereitet, welcher dann auch am 15., 16., 17. und 18. seine Ausführung in den bekannten Gefechten an der Lisaine, namentlich bei Héricourt und Montbéliard fand.

Herr Oberst Aubert hatte daher nicht nur das bereits auf dem Marsch befindliche Halbbataillon Nr. 79 von Solothurn an sich

gezogen, sondern noch von der Erlaubnis des eidg. Militärdepartementes Gebrauch gemacht, in dringenden Fällen die Berner Bataillone des Jura Nr. 67 und 69 aus den Distrikten Pruntrut und Delsberg aufzubieten, welche unter das Kommando von Herrn Oberst Pfyffer gestellt wurden, welcher seiner Brigade voraus-
eilte.

Diese Vorgänge bewogen den hohen Bundesrat unterm 17. Jan. weitere Truppenaufgebote ergehen zu lassen, und zwar:

Der Stab der V. Division.

Die Stäbe der zu dieser Division gehörenden 14. und 15. Brigade und die Artilleriebrigade Nr. 3, welche sämtlich nach Basel beordert wurden.

Dann die 6 Bataillone des Auszuges der 14. und 15. Brigade, die Sappeurkompagnie Nr. 1, die Dragonerkompagnie Nr. 3 und die beiden Batterien Nr. 9 (10 cm) und 23 (8,5 cm) von Waadt.

Alle diese Truppen hatten bis auf weitere Verfügung in ihren Kantonen zu verbleiben. Am 18. Januar schrieb mir das eidg. Militärdepartement wörtlich:

«Nachdem nun Truppen zweier Divisionen einberufen sind, hat der Bundesrat beschlossen, es Ihrem Ermessen zu überlassen, wann Sie das Kommando über diese Truppen übernehmen wollen.»

Infolge dieser Zuschrift antwortete ich umgehend dem eidg. Militärdepartement am 19. Januar, dass ich das Oberkommando der eidgenössischen Truppen wieder übernehmen werde, indem mir die Gefahr für die Schweiz weit grösser erscheine, als solche im Juli—August 1870 gewesen, weil je nachdem die Würfel auf dem fremden Kriegsschauplatze fallen, die eine oder die andere der beiden zunächststehenden kriegführenden Armeen auf schweizerisches Gebiet gedrängt werden müsste, wenn es dem Gegner gelingt, die Rückzugslinie derselben abzuschneiden oder dann auch die Eventualität eintreten könne, dass bei den Kämpfen zunächst unserer Grenzen es dem einen oder andern der fremden Heerführer notwendig erscheinen könnte, unter Beiseitesetzung aller Rücksichten auf Neutralität, die Operationen über einen Teil unseres Gebietes auszudehnen, um hierdurch Vorteile über den Gegner zu erringen, die auf legalem Wege schwer erhältlich erscheinen.

Um diesen Fatalitäten zu begegnen, fände ich die aufgebotenen Streitmittel viel zu schwach und ersuche daher den schweizerischen Bundesrat

1. um sofortige Instradierung aller bereits aufgebotenen Truppen der V. Division nach Basel und Umgegend;

2. um schleuniges Aufgebot aller Truppen des Auszuges der IV. Division (Bontemps). Instradierung derselben in die Gegend von Biel zur Unterstützung der III. Division;
3. um Verstärkung der Artillerie durch die beiden Gebirgsbatterien Nr. 26 Bündten und Nr. 27 Wallis, weil solche in dem mit Schnee bedeckten Jura eher Verwendung fänden als bespannte Feldgeschütze.

Sofort wurden die zur Aufstellung des Hauptquartiers unentbehrlichsten Offiziere des Stabes nach Basel aufgeboten, wohin ich am 20. Januar ebenfalls verreiste. Um Kosten zu vermeiden, wurde von der Aufstellung eines Genie-, Artillerie- und Kavalleriekommandos vorerst abstrahiert.

In Basel eingetroffen, erhielt ich ein Telegramm von Bern, laut welchem der hohe Bundesrat sich veranlasst sah, die IV. Division einstweilen noch nicht aufzubieten, bevor weitere Nachrichten vom Kriegsschauplatz einträfen, wogegen das Aufgebot der beiden Gebirgsbatterien bewilligt wurde.

Auf dieses hin schrieb ich dem eidg. Militärdepartement wörtlich:

«Gerade der Umstand, dass das Manöver Bourbaki's nicht reüssierte, dass die preussischen Verstärkungen in dessen linker Flanke noch rechtzeitig gewirkt haben, deuten darauf hin, auf was die deutsche Kriegführung es abgesehen hat. Es liegt ganz bestimmt in deren Intention, womöglich die französische Ostarmee ganz oder teilweise in die Schweiz zu werfen und damit unschädlich zu machen.»

Ich betonte daher nochmals die Notwendigkeit eines grösseren Truppenaufgebotes, um der bevorstehenden Aufgabe gewachsen zu sein.

Mittlerweile rückten am 21. die Truppen der V. Division per Eisenbahn in Basel und Umgegend ein und da man über den Erfolg der deutschen Waffen an der Lisaine nun bestimmte Berichte erhalten, so wurden sofort die nötigen Anordnungen getroffen, um die V. Division ohne Aufenthalt links zu schieben in die Gegend von Delémont, währenddem alle Bataillone der III. Division im Pruntrut'schen vereinigt wurden, um der V. Division Platz einzuräumen.

Das Hauptquartier wurde am 21. nach Laufen verlegt; im Begriffe, dorthin zu reisen, erhielt ich jedoch eine Depesche des Chefs des eidg. Militärdepartements, demzufolge ich mich nach Olten begab, um mit demselben in betreff des Aufgebotes der IV. Division zu konferieren.

Nach kurzer Unterredung waren wir über die Notwendigkeit des Aufgebotes dieser Truppen einig, welches der hohe Bundesrat aus pekuniären Bedenken wenn möglich gerne zu vermeiden

wünschte, ohne sich demselben jedoch ferner zu widersetzen, so dass in der Nacht die Aufgebote noch abgehen konnten.

Mit der Eisenbahn nach Basel zurückgekehrt, traf ich um 11 Uhr nachts in Laufen ein und setzte am folgenden Morgen den Weg nach Delémont fort, von wo ich am 23. in Pruntrut eintraf. Laut in Delémont am 23. Januar früh eingelangten Berichten der III. Division schickte sich nämlich ein französisches Korps von mehreren tausend Mann mit 18 Geschützen um Blamont an, Abévillers, Croix und Delle neuerdings anzugreifen. Und nach den misslungenen Angriffen auf Montbéliard und Héricourt lag für die Franzosen die Versuchung näher denn je, das schweizerische Gebiet zu betreten, um die Stellungen der Preussen zu umgehen.

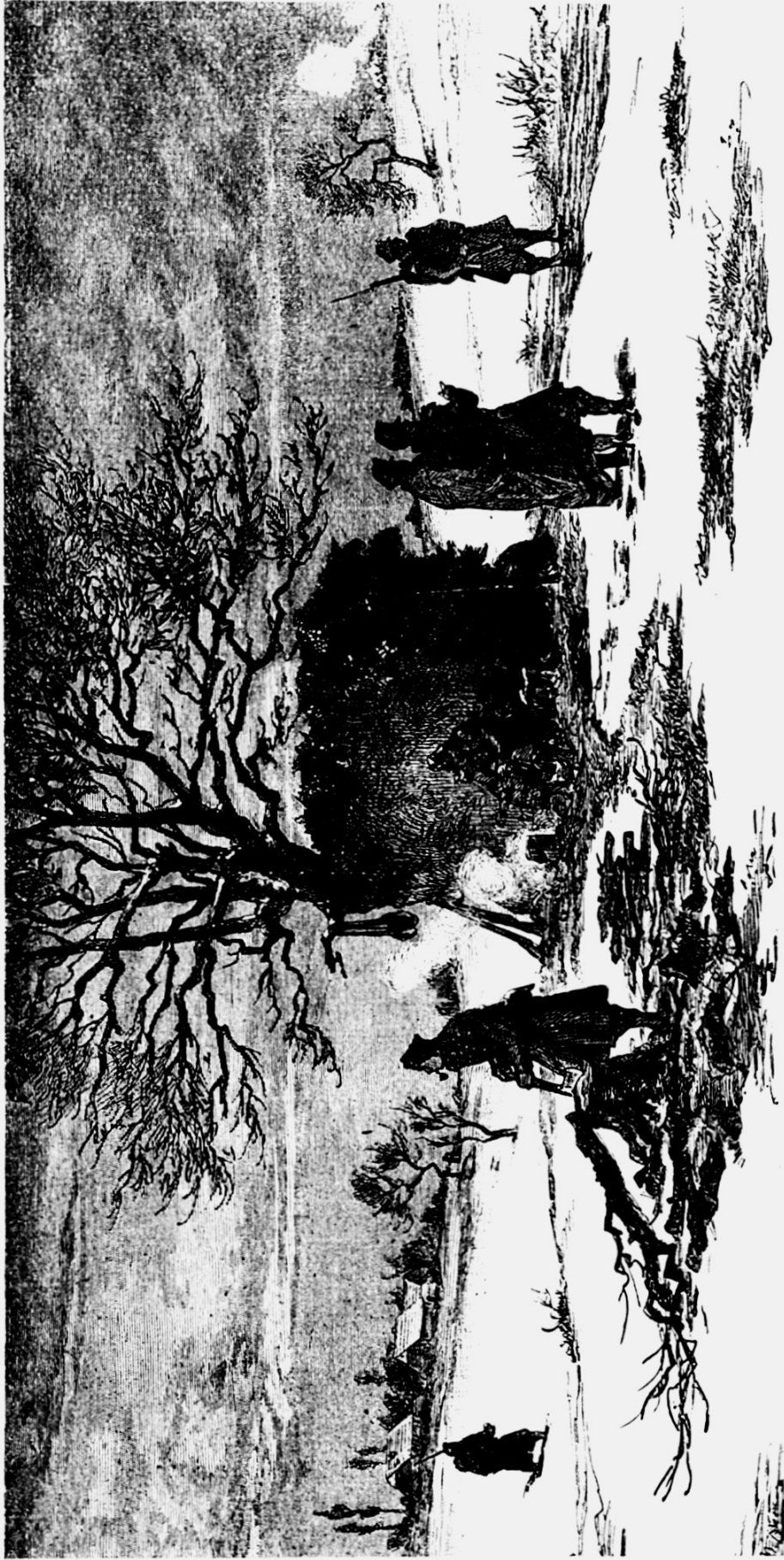
Herr Oberst Aubert, Kommandant der III. Division, hatte daher die Truppen der 7. Brigade in einzelnen Posten an den wichtigsten Punkten der Grenze aufgestellt und die Bataillone Nr. 9, 14, 67 und 69 nebst dem Halbbataillon Nr. 79 und den beiden Batterien, nebst Dragoner in der Nähe von Pruntrut konzentriert.

Der Tag des 23. Januar verstrich jedoch, ohne dass irgendwelche Engagements jenseits der Grenze stattgefunden, bloss der Kanonendonner von Belfort tönte in die stille, von Schnee und Eis bedeckte Landschaft herüber.

Durch die Sorge des Kommandanten der III. Division und seines Divisions-Kriegskommissärs waren Anstalten getroffen, um sich vorerst durch Requisition bei den Einwohnern ein ziemliches Quantum Brot für den Fall eines Uebertrittes grösserer fremder Truppenkörper zu sichern; ebenso wurde für Rotwein und Salz in genügender Quantität für allfällige Biwaks gesorgt und Befehl gegeben, Mehl aus den eidg. Magazinen nach dem Pruntrut'schen zu transportieren, um solches daselbst zu verbacken, statt das Brot von Biel und Delémont über die fast unfahrbaren Gebirgsstrassen zuzuführen.

Den 24. Januar benutzte ich zur Besichtigung der Vorposten und der in deren Rayon liegenden Truppen, zu welchem Ende ich in Begleitung des Divisionärs und dessen Stabe von Pruntrut nach Fahy gegenüber Abévillers ritt; von dorten nach Grandfontaine und nach Damvant gegenüber Blamont, wo noch grössere Abteilungen französischer Franc tireurs unter Oberst Bourras sich vorfanden, angeblich 1800 Mann.

Abends kehrte ich nach Pruntrut zurück und traf daselbst eine bekannte Persönlichkeit, welche in besonderer Mission von Bourogne zurückkommend die Behauptung aussprach, man erwarte im preussischen Hauptquartier einen erneuten Angriff Bourbakis. Die Anwesenheit zahlreicher Freischaren in Blamont und die sonst eingebrachten Nachrichten liessen dieses Vorhaben nicht ganz unwahrscheinlich erscheinen, was mich bewog, am 25. auch die Vorpostenstellung bei Boncourt gegenüber Delle zu



G. Roux

Vorposten zwischen Grandfontaine und Faaly

A. Bachelin

besuchen, wobei ich Gelegenheit fand, das Bataillon Nr. 39 von Freiburg zu inspizieren; ein schönes, gut geführtes und diszipliniertes Bataillon, dessen Bewaffnung und Kleidung wenig zu wünschen übrig liess.

Am 26. Januar erhielt ich die Nachricht, dass die Preussen Dôle genommen hätten und die Armee Bourbakis in vollem Rückzuge sei, weshalb ich sofort folgende Anordnungen traf, welche an den in Delémont gebliebenen Herrn Chef des Generalstabes durch einen Guidenoffizier zur Ausführung überbracht wurden:

Linksschiebung der Divisionen V und IV zur bessern Sicherung der Neuenburger Grenze. Brigade 15 (Munzinger) der V. Division aus den Kantonementen um Bassecourt, Glovelier, Courfivre, Boécourt marschiert nach Saulcy, St. Brais, Soubey, Montfaucon, Saignelégier, Noirmont.

Brigade 14 (Brändlin), welche sich in Delsberg, Laufen, Kleinlützel, Courroux und Vicques befand, marschiert in die vorher von Brigade 15 besetzten Quartiere.

Artillerie von Glovelier und Courroux nach Sonceboz und Montfaucon.

Bei der IV. Division, deren Aufmarsch in die zuerst bezeichneten Kantonemente, nämlich

10. Brigade nach Saignelégier, Montfaucon und Noirmont,

11. Brigade nach La Chaux-de-Fonds, La Ferrière und Renan,

12. Brigade nach Courtelary, Villeret, St. Imier und Sonvilier, damals noch nicht beendet war, teils weil mehrere Bataillone sehr grosse Strecken zu durchlaufen hatten, wie Bataillon Nr. 6 Bern aus dem Haslital und Bataillon Nr. 35 aus dem Oberwallis, teils wegen höchst mangelhaftem Dienst der Eisenbahnen, wurden folgende Dislokationen angeordnet:

10. Brigade nach Locle, Brévine, Les Ponts.

11. Brigade bleibt in La Chaux-de-Fonds, Renan und Les Bois.

12. Brigade über La Sagne nach dem Val de Travers bis Verrières.

Artillerie in La Chaux-de-Fonds und Locle.

Da die Brigade Greyerz nicht schon am 26., sondern erst am 27. die Dislozierung ausführte, gelangte die 15. Brigade gleichzeitig in ihre Kantonemente, was unangenehme Störungen verursachte.

Die nicht auf Vorposten befindlichen oder sonst detachierten Truppen der III. Division wurden am 26. vormittags auf dem Felde bei Courgenay konzentriert, um dorten Inspektion zu passieren. Die Haltung, Bewaffnung und Ausrüstung der Truppe, sowie deren Gesundheitszustand waren sehr erfreulich.

Am 27. Januar ritt ich nach Delémont zurück, in der Absicht, am 29. zuerst die Inspektion der Truppen der V. Division zu be-

ginnen und hierbei über St. Brais, Noirmont auch in den Kantonnementsbezirk der IV. Division zu gelangen; allein es sollte dieses Vorhaben bald durchkreuzt werden.

Im Laufe des 28. Januar langte ein Telegramm aus Verrières von Oberstleutnant Grandjean ein, demzufolge Salins von den Preussen genommen, Bourbakis Hauptquartier in Bouclans oberhalb Besançon sich befände und eine grosse Demoralisation bei seiner Armee eingerissen wäre, welche sich noch in der Richtung auf Mouthe St. Claude nach Lyon durchzuschlagen hoffe.

Von Herrn Oberst Aubert ging die Meldung ein, dass die Franzosen Pont de Roide geräumt hätten und sich auf St. Hippolyte, Trévillers und Maiche zurückzögen. Es war daher anzunehmen, dass wenigstens einzelne Trupps von Versprengten über die Brücken von Soubey und Goumois, oder auf dem rechten Doubsufer das schweizerische Gebiet betreten könnten, und es wurde daher die Aufstellung im Doubstale durch ein Bataillon der III. Division verstärkt, gleichzeitig die V. Division angewiesen, das sogenannte Clos du Doubs hinlänglich zu besetzen.

Es erhellte aus obigen Mitteilungen, dass es kaum möglich sein könnte, unsere Truppen frühzeitig genug an die Pässe zu bringen, welche aus dem Departement des Jura über die Jurakette in den Kanton Waadt führen, weshalb auf telegraphischem Wege der hohe Bundesrat ersucht wurde, die Bataillone Nr. 45, 46 und 70 aus der Waadt sofort aufzubieten und unter dem Kommando des Herrn Obersten Grand nach den Pässen von Jougne, Brassus und St. Cergue abzusenden, wo sie baldmöglichst durch Truppen der V. Division verstärkt werden sollten.

Nachts 11 Uhr langte ein 2. Telegramm von Herrn Oberstleutnant Grandjean an, welches die Entleibung Bourbakis, die Ankunft von 120,000 Franzosen in Pontarlier und Umgegend, die unbeschreibliche Verwirrung und den Mangel an Lebensmitteln meldete, sowie die deutlich ausgesprochene Absicht, nach der Schweiz zu kommen. Dieses Telegramm wurde bestätigt durch eine in den Zeitungen veröffentlichte Depesche von Versailles, Rückzug der Armee Bourbakis auf dem linken Doubsufer unter Verfolgung durch die Armee Manteuffels anzeigend und durch weitere Telegramme von Verrières, wonach die Preussen in südlicher Richtung vordringend St. Vit, Quingey und Mouchard, drei mehrere Stunden südlich Besançon gelegene Ortschaften schon am 25. besetzt hätten und am 27. über Andelot nach Champagnole vorgedrungen wären, was sechs Stunden südlich von Salins an der Hauptstrasse von Besançon nach Lyon liegt.

Es lag somit ziemlich klar am Tage, dass die französische Ostarmee als abgeschnitten betrachtet werden konnte, und konnte es sich nur noch fragen, ob nicht ein grösserer Teil derselben sich in der Festung Besançon eingeschlossen und es weiteren Teilen

etwa noch über Mouthe zu entkommen gelang; dem Rest blieb kaum etwas anderes übrig, als sich auf schweizerisches Gebiet zu flüchten oder in preussische Gefangenschaft zu geraten. Es musste daher alles aufgeboten werden, um die wenigen Truppen, die mir zu Gebot standen, an denjenigen Punkten zusammenzuziehen, wo wahrscheinlicherweise die Bourbaki'sche Armee unser Gebiet überschreiten dürfte.

Als ein solcher wichtiger Punkt erschien vorerst Verrières, wo die Eisenbahn und die Landstrasse von Pontarlier in die Schweiz führen, währenddem anzunehmen war, dass nur ein kleinerer Teil der Bourbaki'schen Armee die Pässe über Les Fourgs nach St. Croix-Yverdon und über Les Hôpitaux und Jougne nach Ballaigues-Orbe auf dem linken und nach Vallorbe auf dem rechten Ufer des Orbeflüsschens benützen würden.

Noch viel weniger war anzunehmen, dass bei der grossen Masse Schnee, die im Jura lag und die Wege ganz ungangbar machte, Truppen, die schon gegen Mouthe entkommen wären, über den Mont Risoux das Tal des Lac de Joux zu gewinnen trachten würden.

Die in der Nacht vom Samstag auf Sonntag und am 29. früh angeordneten Truppenbewegungen waren nun folgende:

Brigade 14 der V. Division: Marsch aus den Kantonementen um Glovelier nach Biel, um von dorten am 30. per Eisenbahn nach Yverdon, Cossonay und La Sarraz gebracht zu werden, zur Unterstützung der in der Waadt aufgestellten drei Bataillone unter Oberst Grand.

Brigade 15 der V. Division, deren Hauptquartier in Saignelégier stand, hatte nach La Chaux-de-Fonds zu marschieren, um von dorten teils per Bahn, teils zu Fuss über Neuenburg ebenfalls in den Kanton Waadt zu gelangen.

In ähnlicher Weise wurden die Spezialwaffen der V. Division nach dem Kanton Waadt instradiert, indem sie sich der Brigade 15 anzuschliessen hatten.

Die beiden Gebirgsbatterien Nr. 26 und 27 konnten erst am 28. in Biel vereinigt werden und marschierten früherer Ordre gemäss am 29. nach Tramelan, von wo sie trotz des sehr beschwerlichen Marsches sofort noch nachts nach Les Bois marschierten, um sich der Brigade Munzinger (15) anzuschliessen.

Die III. Division konnte keinen Zweck mehr in längerer Besetzung des Pruntruter Gebietes erreichen, da anzunehmen war, dass die Freischaren, die noch bei Blamont gestanden, ebenfalls im Rückzug begriffen seien, da sie durch das Vorrücken der Preussen nach Maiche abgeschnitten würden.

Ich entliess daher die Bataillone Nr. 67 und 69, die aus Mannschaften dortiger Gegend bestehend und bei Bedarf rasch wieder

aufgeboten werden konnten und schon im Sommer 1870 längere Zeit unter den Waffen gestanden waren, und schob die 7. Brigade am 29./30. noch gegen den eventuellen Schauplatz wichtiger Ereignisse vor, indem der Divisionsstab so wie diese 7. Brigade nebst Kavallerie über Les Malettes nach Glovelier beordert wurde, um von dorten gegen Saignelégier und am 1. Februar nach La Chaux-de-Fonds vorzurücken, zur Ablösung der Truppen der V. Division und Deckung dortiger Gegend gegen versprengte Banden, die über den Doubs zu entkommen trachten.

Die Brigade 13 hatte wenige Tage zuvor die Vorposten im Pruntrut'schen bezogen; sie musste daher zuerst bei Pruntrut konzentriert werden und marschierte alsdann am 2. Februar nach Biel, wo sie per Bahn nach Neuenburg gezogen wurde, indem beabsichtigt war, die III. Division, zu welcher diese Brigade damals noch gehörte, als Reserve für die im Traverstal stehenden Truppen der IV. Division zu verwenden.

Die beiden Batterien dieser Division, mit dem Halbbataillon Nr. 79 als Bedeckung, marschierten am 29. in die Gegend von Delémont und an den folgenden Tagen von da nach Biel über Tavannes und Tramelan.

Die IV. Division musste noch mehr links geschoben werden, teils zum Anschluss an die Truppen an der Grenze des Kantons Waadt, teils um so schnell wie möglich eine grössere Anzahl Bataillone im Traverstale zu vereinigen. Die Artillerie dieser Division sollte nach Verrières und St. Sulpice, Batterie Nr. 13, und nach Les Ponts, Batterie Nr. 22, kommen.

Da es von Wert war, Genf ebenfalls zu besetzen, in der Voraussicht, dass französische Truppen sich dorthin werfen könnten, die bereits das Pays de Gex erreicht hätten, wurde das dortige Bataillon Nr. 84 und die 8,5 cm Batterie Nr. 25 aufgeboten und Oberstleutnant Bonnard nach Genf abgesandt.

Da ein Teil der Truppen der IV. Division noch nicht ganz zur Stelle war, so wurde auch die Regierung von Neuenburg ersucht, die Infanterie ihres Kantons sofort aufzubieten und zur Verfügung des Kommandanten dieser Division zu halten.

In der Ausführung dieser Anordnungen traten nun fatalerweise mancherlei Störungen ein: Der Dienst der Telegraphen in allen Stationen der welschen Schweiz wurde in erbärmlicher Weise besorgt und nicht besser verhielt es sich mit dem Postdienst, besonders soweit solcher in Verbindung mit der Eisenbahn stattzufinden hatte, wo infolge mangelhaftem und ungenügendem Material und Dienstpersonal die Fahrzeiten nicht mehr eingehalten wurden und Verspätungen von vielen Stunden schon infolge der ersten Truppentransporte an der Tagesordnung waren. So kam es, dass der Kommandant der V. Division das morgens

10 Uhr von Delémont an ihn nach Saignelégier abgegangene Telegramm erst 4 Uhr nachmittags erhielt.

Die Truppen der in diesem Rayon kantonierenden 15. Brigade lagen nahezu 5 Stunden auseinander disloziert, der Marsch konnte aber von einzelnen Abteilungen erst spät in der Nacht angetreten werden und war bei 18 ° Kälte bei meistens ungebahnten, oft mit mehreren Fuss Schnee bedeckten Strassen ausserordentlich mühsam.

Schon um 12 Uhr nachts trafen einzelne Korps dieser Brigade in La Chaux-de-Fonds ein, die andern sukzessive bis 6 Uhr morgens; sie wurden daselbst von der Gemeindebehörde teilweise in dem zur Kaserne eingerichteten Schulgebäude untergebracht, teilweise von den Bürgern auf das zuvorkommendste aufgenommen und gepflegt, so dass sie sich bald von den Anstrengungen erholten und der Gesundheitszustand der Truppe ein ganz vorzüglicher blieb.

Nicht kleinere Anstrengungen hatten die Truppen der 14. Brigade und die Artillerie durchzumachen. 10 cm-Batterie Nr. 9 marschierte nach Tavannes, am 30. nach Bözingen und erreichte am 31. Januar Cossonay per Eisenbahn, Dragonerkompagnie Nr. 12 gelangte am 31. nach Biel; ebendahin kam der Stab der 14. Brigade schon am 29., Bataillon Nr. 17 nach Moutier und Court, Bataillon Nr. 34 nach Sonceboz-Tavannes, Bataillon Nr. 49 ebenfalls nach Biel, wobei es von Glovelier kommend einen Marsch von 9 Stunden trotz des Schnees zurückgelegt hatte.

Aehnlich verhielt es sich bei der III. Division. Der Kommandant derselben erhielt zwar schon um 1 Uhr morgens des 29. Januars das in dieser Nacht an ihn vom Hauptquartier adressierte Telegramm; allein einmal war dessen Inhalt sehr konfus übermittelt und dann blieben bis zum 30. abends die darauf folgenden Depeschen aus.

Bei der IV. Division war die Schwierigkeit durch das verspätete Einrücken der Bataillone aus den Kantonen wesentlich vermehrt.

Das Hauptquartier begab sich Sonntagvormittag nach Expedition der Befehle von Delémont nach Biel und von da per Bahn nach Neuenburg, von wo ich in Begleit zweier Adjutanten noch nach Verrières reiste, um die Situation klarer vor mir zu haben.

Im Laufe dieses Tages waren neue Telegramme eingelangt, welche die Abschliessung eines Waffenstillstandes und die Entleerung Bourbakis in Besançon meldeten, an dessen Stelle General Clinchant das Kommando übernommen habe.

Um 7 Uhr abends in Verrières angelangt, bestätigte sich daselbst durch viele Augenzeugen aus dem Traverstal, welche mit Lebensmitteln nach Pontarlier geeilt waren, um die dortige Not zu lindern, dass der grössere Teil der französischen Ostarmee in

der Nähe von Pontarlier konzentriert sei und ein ausserordentlicher Mangel an Lebensmitteln und Fourage daselbst herrsche, dass die Armee im Begriffe war, einen Versuch zu machen, sich über Champagnole durchzuschlagen, als Depeschen von Jules Favre sie von einem abgeschlossenen Waffenstillstand in Kenntnis setzten, in dessen Folge die Feindseligkeiten eingestellt wurden.

Am Morgen des 30. langte ein Eisenbahnzug, überfüllt mit ca. 400 Verwundeten und Kranken, in Les Verrières suisses an. Derselbe war ohne alle Begleitung, ohne gehörigen Ausweis über den Bestand der nach den Genfer Konventionen über schweizerisches Gebiet zu evakuierenden Kranken usw., und es war nicht unschwer zu erkennen, dass nebst Verwundeten und Kranken aller Art auch Flüchtlinge dabei waren, deren Verwundungen usw. schwer zu konstatieren waren, sowie dann aber auch viele Typhus- und Blatternkranke.

Um diesem Unfug zu steuern und um auch dem Ausreissen von Offizieren und Mannschaften der französischen Armee nach der Schweiz Schranken zu setzen, sandte ich meinen 1. Adjutanten, Herrn Oberstlt. Siber, in das französische Hauptquartier nach Pontarlier. Die Vorstellungen dieses gewandten Offiziers fanden bei dem französischen Generalstabschef geneigtes Gehör und es wurde eine Verständigung getroffen, deren zufolge keine mit ansteckenden Krankheiten behafteten Franzosen mehr über das schweizerische Territorium gebracht werden durften und alle Flüchtigen von unsern Truppen abzufassen und wieder an die französischen Vorposten abzugeben seien.

Ich kehrte am 30. mittags nach Neuenburg zurück, wo ich die Mitteilung erhielt, dass die neuerdings aufgebotenen Waadtländerbataillone an diesem Tage von ihren Sammelplätzen an die Grenze rücken und zwar Nr. 45 von Lausanne nach Le Sentier und Le Brassus, Nr. 46 von Morges nach St. Cergue, Nr. 70 von Yverdon nach Vallorbe und Ballaigues. An diesem Tage wurde nun Brigade 14 von Biel aus per Eisenbahn in den Kanton Waadt befördert und zwar der Brigadestab und Bataillon nach La Sarraz, Eclépens und Pommaples, Bataillon Nr. 49 nach Orbe, Bataillon Nr. 47 nach Cossonay.

Am 31. marschierte die 15. Brigade von La Chaux-de-Fonds nach Neuenburg und zwar der Divisionsstab der V. Division, die Dragonerkompagnie Nr. 3 und Bataillon 15 per Eisenbahn, die Bataillone Nr. 11 und 24 dagegen zu Fuss.

Bataillon Nr. 24 wurde alsdann noch denselben Abend per Eisenbahn nach Yverdon befördert und marschierte noch bis Chavornay, während die Bataillone 11 und 15 samt dem Divisionsstab am 1. Februar per Bahn nach Yverdon nachfolgten.

Am 31. Januar nachmittags erhielt ich sowohl von Herrn Oberst Bontemps als von Herrn Oberst Rellet Telegramme, laut welchen der deutsche Armeebefehlshaber den Waffenstillstand, der in Versailles abgeschlossen wurde, als ungültig für die erste französische Armee betrachtend, diese in der Umgegend von Pontarlier angriff.

In der Tat war schon am 29. Januar bei Chaffois und Pombacourt ein lebhafter Angriff erfolgt, wobei die Franzosen über fünftausend Gefangene und mehrere Batterien verloren. An einen Rückzug auf der Heerstrasse nach Champagnole war nicht mehr zu denken und bei dem erschöpften Zustand von Mann und Pferd war soviel wie keine Aussicht, dass die Armee auf dem schwierigen Wege über Mouthé nach Morez durchzukommen vermöchte.

Der Kommandant der IV. Division hatte sich nachmittags in Voraussicht einer möglichen Einrückung der französischen Armee von seinem Hauptquartier in Fleurier nach Verrières begeben und die zu seiner Disposition befindlichen Bataillone der Brigaden Rielle und Veillard nebst der 8,5 cm-Batterie Nr. 13 angemessene Stellungen beziehen lassen. Allein da weiter nichts erfolgte, begab er sich abends nach Fleurier zurück und liess auch die Truppen wieder in ihre Kantonnements nach Fleurier und Couvet einrücken.

Da es mir passend schien, in unmittelbarer Nähe des Schauplatzes der voraussichtlich für das Vaterland so wichtigen und drohenden Ereignisse zu sein, entschloss ich mich, sofort in Begleitung einiger Adjutanten nach Verrières zu gehen, während das grosse Hauptquartier noch in Neuenburg blieb. Unsere Pferde wurden in eiliger Hast nach dem Bahnhof gebracht, um frühzeitig genug eingeladen zu werden, damit wir den Bahnzug von 3.30 Uhr benutzen könnten; allein wir mussten vier volle Stunden auf dem Bahnhof Neuenburg zubringen, bevor endlich um 7 Uhr der verspätete Zug uns gegen Verrières führte, wo wir erst nach Mitternacht anlangten und grosse Mühe hatten, ein Unterkommen für Mann und Pferd zu finden, was ohne die gütige Dazwischenkunft unseres freundlichen Quartiergebers vom Sonntag nicht zu finden gewesen wäre.

Es dauerte nicht lange, so kam der französische Konsul in Neuenburg, um Fürsprache für den Uebertritt der Bourbaki'schen Armee auf Schweizergebiet zu leisten und um Zulassung eines Parlamentärs zu unterhandeln, der dann bald in der Person des Herrn Obersten Chewals vom Stabe des Herrn General Clinchant eintraf und mit welchem sofort über die Bedingungen des Uebertrittes unterhandelt und solche in dreifacher Ausführung niedergeschrieben wurden.

Der Wortlaut dieses Vertrages ist frei ins Deutsche übersetzt folgender:

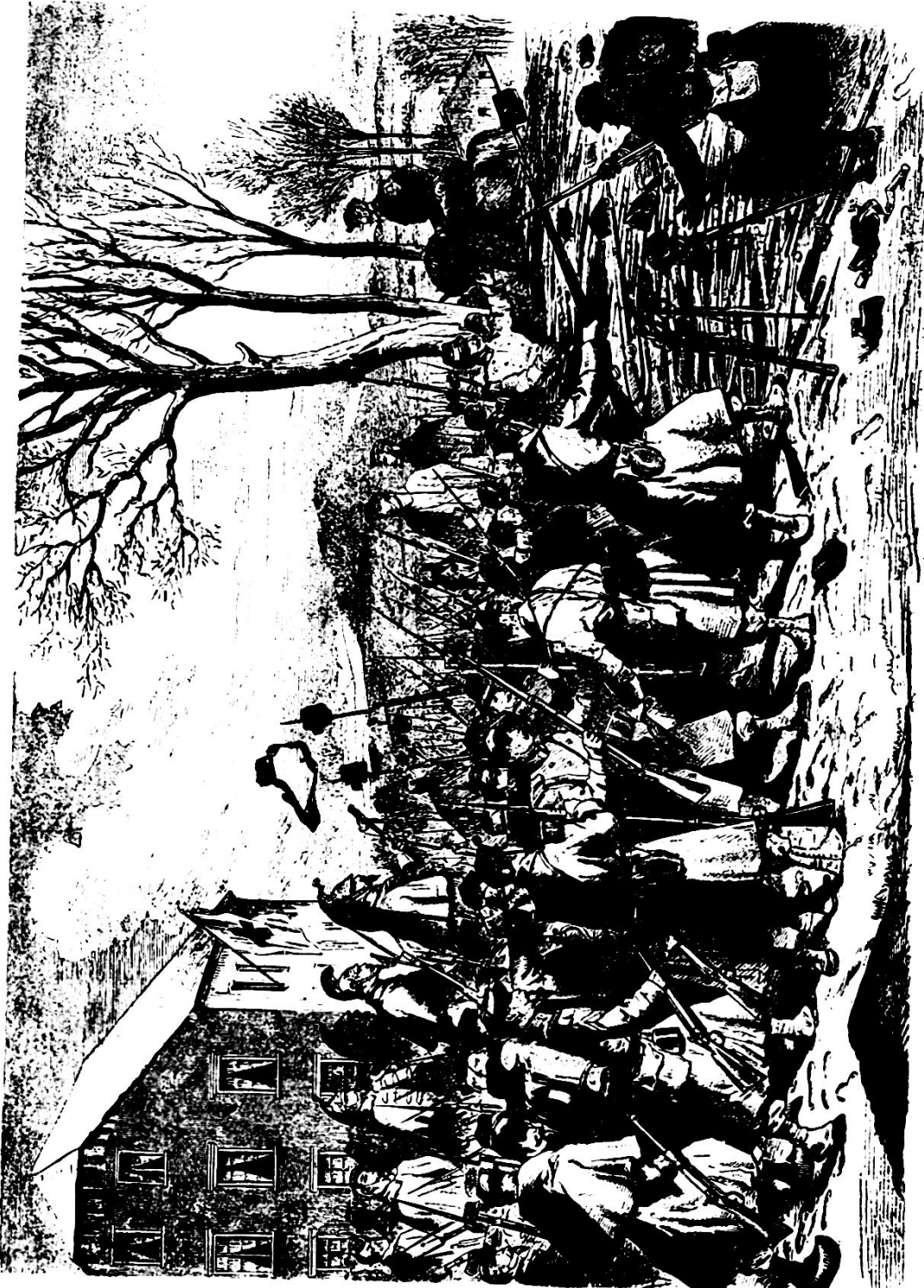
1. Die französische Armee, welche den Uebertritt auf schweizerisches Gebiet verlangt, wird beim Eintritt ihre Waffen, Ausrüstung und Munition abgeben.
2. Diese Waffen, Ausrüstung und Munition werden an Frankreich zurückgegeben, nachdem alle Kosten, welche der Aufenthalt der französischen Armee der Schweiz verursachen wird, endgültig ersetzt sind.
3. Das nämliche geschieht mit dem Material der Artillerie und deren Munition.
4. Die Pferde, Waffen und das Gepäck der Offiziere werden zu deren Verfügung gelassen.
5. In bezug auf die Truppenpferde bleiben weitere Verfügungen vorbehalten. (Ich wollte deren sofortige Versteigerung zur Bedingung machen, allein in eine solche konnte der französische Unterhändler ohne Zustimmung seiner Regierung nicht einwilligen und kam man überein, hierüber besondere Unterhandlungen zwischen dem schweizerischen Bundesrate und der in Bordeaux befindlichen französischen Regierung halten zu lassen.)
6. Die Wagen mit Lebensmitteln und Gepäck, nach dem sie ihren Inhalt abgeladen, werden unverzüglich samt Fuhrknechten und Pferden nach Frankreich zurückkehren.
7. Die Fuhrwerke der französischen Armeekasse und der Feldpost werden mit deren gesamten Inhalt der Eidgenossenschaft übergeben, welche bei der Abrechnung der Gesamtkosten den Wert des Inhaltes in Abzug bringt.
8. Die Ausführung dieser Bestimmungen wird im Beisein von hierzu bezeichneten Offizieren der französischen und schweizerischen Armee stattfinden.
9. Es ist der schweizerischen Eidgenossenschaft anheimgestellt, die Internierungspunkte für Offiziere und Truppe der französischen Armee zu bezeichnen.
10. Dem Bundesrate bleibt überlassen, die Einzelheiten der Vorschriften zu bestimmen, welche obige Uebereinkunft vervollständigen sollen.

In dreifacher Ausfertigung geschehen den 1. Februar 1871.

Clinchant.

Hans Herzog.

Herr Oberstleutnant Siber begleitete Herrn Oberst Chewals mit den Verträgen auf das französische Gebiet, um die Unterschrift des Herrn Generals Clinchant beisetzen zu lassen. Der Führer des französischen Heeres befand sich mit seinem Stabe an der äussersten Grenze und trat sofort nach geschehener Unterschrift auf unser Territorium herüber, gefolgt von seinem Heere, von dem bereits Wagen mit der Feldpost, Armeekasse, Kaleschen



A. Bachelin

Uebertritt bei Verrières

der Generale und Intendantur den Uebertritt noch bei vollkommener Nacht ca. 5 Uhr morgens begonnen hatten.

Während der Nacht massierte sich immer mehr und mehr die französische Artillerie, untermischt mit Truppen aller Waffen, bei Verrières les Français. Unsere Vorposten vom Bataillon Nr. 58 von Bern (Kommandant Scherrer) hatten die grösste Mühe, dem Drängen der Franzosen zu widerstehen, auf welche Meldung hin ich schon morgens 4 Uhr hatte Generalmarsch schlagen lassen, um die Truppen der Brigade Relliet bei der Hand zu haben.

Das Bataillon Nr. 66 (Kommandant Hauser) von Luzern war bereits tags zuvor nach St. Croix und Côte aux Fées gegangen, um die Verbindung mit Brigade Grand herzustellen, sowie auch um diese wichtige Passage zu bewachen.

Sofort begann an der Grenze bei Meudon die Entwaffnung der einrückenden Franzosen, denen nicht nur Handfeuerwaffen und Seitengewehre, sondern auch das Lederzeug mit der Taschenmunition abgenommen werden mussten, was keine kleine Arbeit war, besonders wenn grössere Körper an Infanterie anlangten. Zuerst waren es aber namentlich Geschütze, Caissons, Kriegsfuhrwerke aller Art, welche eintrafen, nebst einem bunten Gemisch von Truppen aller Waffen in den sonderbarsten Kostümen und meistens in dem bedauernswürdigsten Zustande, sich mühsam in dem tiefen Schnee fortschleppend, viele mit bedenklich zerrissenem Schuhwerk, mit Holzschuhen oder bloss mit in Lumpen gewickelten Füßen daherkriechend.

Die Pferde, ganz steif von der in eisiger Kälte zugebrachten Mondscheinnacht, schon lange ohne Nahrung und ohne Winterbeschlag, vermochten sich kaum zu halten und hatten Mühe, die Geschütze und Fuhrwerke trotz der Stockschläge der Trainsoldaten fortzubewegen, die häufig zu Fuss nebenhergingen oder zu Pferde sitzend sich in mehrere Pferdedecken eingehüllt hatten, um sich vor der grimmigen Kälte zu schützen.

Nachdem ich den Uebertritt des französischen Heeres an den Bundesrat telegraphisch angezeigt und nach Neuenburg und Fleurier die nötigsten Befehle ebenfalls per Draht erteilt, sowie die Gemeindebehörden im Traverstale ersucht hatte, Anstalten zur Aufnahme und vorläufigen Verpflegung der französischen Armee zu treffen, um unser Kriegskommissariat hierin zu unterstützen, trachtete ich Ordnung in das wilde Gedränge zu bringen.

Nur von drei Adjutanten begleitet, währenddem die übrigen Offiziere des Hauptquartiers sich in Neuenburg befanden und die Offiziere des Brigadestabes Relliet vollauf Arbeit an der Grenze hatten, sandte ich Hauptmann Neuenschwander zu Oberst Fornaro nach Fleurier mit dem Befehl, sich nach Travers zu begeben, daselbst die französische Kolonne anzuhalten, parkieren und absolut nicht weiter ins Traverstal hinunter gelangen zu lassen.

Zur Erfüllung dieser Aufgabe, die sehr schwierig war, bedurfte es eines energischen Offiziers und es gelang dem Herrn Oberst Fornaro, unterstützt von den Offizieren des Artilleriebrigadestabes, solche auf das vorzüglichste zu erfüllen.

Herrn Oberleutnant Roth befahl ich, der französischen Kolonne nachzureiten, bis er die Armeekasse und Feldpost aufgefunden, solche nach Fleurier zu geleiten und dorten in Sicherheit unterzubringen.

Die höhern französischen Offiziere befanden sich in dem Wahne, dass diejenigen Truppenteile ihres Heeres, welche schon auf dem Wege nach Mouthe waren, glücklich durchkommen und nicht in die Schweiz gelangen würden, oder gebärdeten sich wenigstens so, als ob sie solches sicher annehmen dürften; denn auf mein dringendes Verlangen nach einem Ausweis über die Art und Stärke der einrückenden Korps erhielt ich schriftlich folgenden Ausweis:

15. Armeekorps	5,000 Mann
18. Armeekorps	10,000 »
20. Armeekorps	5,000 »
24. Armeekorps	6,000 »
Reservekorps	7,000 »
Artillerie, Genie und Gendarmerie	9,000 »
Total	42,000 Mann

wonach ich meine ursprünglich nach Bern gemeldete Schätzung von 80,000 auf 85,000 Uebertretenden bei der ersten Verteilung auf die Kantone abändern zu müssen glaubte.

Erst im Verlaufe des Tages liefen Meldungen von St. Croix und aus dem Hauptquartier der V. Division ein, welche den Uebertritt grosser Massen französischer Truppen bei Les Jacques ausserhalb St. Croix und bei Ballaigues und Vallorbe meldeten; da solche dort erst nach sieben Uhr morgens erschienen, ist anzunehmen, dass die französischen Truppen den Einmarsch dort erst bewerkstelligten, nachdem sie vom Abschluss der Konvention Kenntnis erhalten hatten, so dass derselbe kein zufälliger war.

Die Armeekorps waren übrigens völlig untereinander gemischt; es rückten Truppenteile von demselben Armeekorps teils in der Waadt, teils im Traverstale ein, was dann auch erklärlich macht, wie wenig Widerstandskraft die französische Armee mehr besass.

Um Ordnung in das Chaos zu schaffen, die erste Bedingung zu einer geregelten Internierung und zu gehörigen Distributionen, hatte ich eine Uebereinkunft mit dem französischen Generalstabschef getroffen, wonach überall die Regimentssignale geblasen, die Truppen gesammelt und armeekorpsweise in den grössern Ort-

schaften Couvet, Môtiers, Fleurier und Travers zusammengezogen werden sollten; allein noch im Laufe des Tages erklärte mir Herr General Borel, dass dieses Vorhaben unausführbar sei.

Bei den meisten Truppenteilen herrschte keinerlei Gehorsam gegen Offiziere; letztere wurden oft auf offener Strasse von den Soldaten verhöhnt und kümmerten sich gar nichts um deren Los, sondern trachteten baldmöglichst ins Innere der Schweiz zu entkommen.

Nur wenige taktische Einheiten, vorab die Linienregimenter und ein Teil der Artillerie, machten eine rühmliche Ausnahme und es war auf den ersten Blick einer Truppe anzusehen, ob deren Offiziere ihre Pflicht erfüllten oder nicht. Diese Truppen allein zeigten noch einen taktischen Verband und Ordnung; solche waren auch noch gehörig mit Lebensmitteln versehen.

Bei einem derartigen Stand der Dinge blieb kein anderer Ausweg, als dass die schweizerischen Offiziere und Truppen Ordnung zu schaffen suchten, und deren Bestrebungen wurden seitens der französischen Soldaten mit einer ganz auffallenden Gutmütigkeit entgegengenommen; sehr selten zeigte sich einige Widersetzlichkeit. Kolonnen von tausend Mann und mehr liessen sich von wenigen Offizieren und einer Eskorte von einigen Mann viele Stunden weit führen, ohne dass Unordnung einriss. Oft sah man Abteilungen von ebenso grosser Stärke halbe Tage lang im tiefen Schnee vor dem Bahnhof zu Verrières stehen, um einen Bahnzug abzuwarten, der sie in das Innere der Schweiz zu führen hatte, ohne dass die Leute davon gingen, obgleich die Wachmannschaft unverhältnismässig schwach war.

An ein Unterbringen aller Franzosen unter Dach war nicht zu denken; die Kirchen, Schulhäuser usw. waren überall vollgepfropft, allein die Mehrzahl musste doch unter freiem Himmel lagern, da das enge Tal verhältnismässig sehr wenig Unterkunfts-mittel darbietet und diese durch die schweizerischen Truppen schon in Anspruch genommen waren. Auch in diesen mehrtägigen Biwaks zeigte sich der gute Wille des französischen Soldaten; sie nahmen das ihnen Gebotene mit Dank an und erwiesen sich als sehr genügsam.

Nach Fleurier sandte ich Oberstleutnant Chouard, nach Couvet Oberstleutnant Schrämli, nach Travers Oberstleutnant Coutrix, um deselbst als Etappenkommandanten Ordnung zu schaffen. Die französischen Truppen aller Waffen, die bunt durcheinandergewürfelt waren, in Kolonnen zu ca. 1000 Mann zu ordnen und dann per Bahn oder zu Fuss unter Führung von einigen schweizerischen Offizieren in das Landesinnere abgehen zu lassen. Diese drei Generalstabsoffiziere haben mit der grössten Aufopferung und Sachkenntnis diese schwere Aufgabe durchgeführt, so dass vom 2. bis 7. Februar die Evakuierung des Traverstals

durchgeführt und über 32,000 Mann nach Neuenburg usw. befördert wurden, wovon etwa die Hälfte per Eisenbahn.

Den ganz andern Verhältnissen angepasst wurde seitens der V. Division im Waadtland ein etwas abweichendes Verfahren eingehalten. Zu den dorten an der Grenze stehenden Waadtländer Bataillonen hatten sich am 6. Februar Teile der V. Division in Bewegung gesetzt. Bataillon Nr. 34 marschierte nach Bal-laigues und Lignerolle. Der Brigadestab Nr. 14 und der Divisionsstab begaben sich nach Orbe, wo sie fast gleichzeitig mit den französischen Kolonnen, die sich von den Höhen des Jura herabwälzten, anlangten. Man hatte es hier nicht mit einem langgestreckten engen Tale mit mässigen Ressourcen zu tun, sondern vom Fusse des Jura bis Lausanne, Payerne, Freiburg breitet sich eine Ebene aus, wo zahlreiche grössere und kleinere Ortschaften Unterkunft und Nahrung für eine grosse Menge Truppen bieten.

Der Kommandant der V. Division, welchem noch Mitglieder der Waadtländer Regierung zur Seite stunden und welcher auf die hochherzige Gastfreundschaft und Opferwilligkeit der waadtländischen und freiburgischen Bevölkerung zählen konnte, wie solche auch in ähnlichem erhebendem Masse im Kanton Neuenburg sich kundgegeben, stund daher keinen Augenblick an, die Not der französischen Armee zu lindern, indem er Kolonnen von 800 und 1000 Mann bilden und unter Eskorte schweizerischer Truppen landeinwärts führen und von den Bürgern verpflegen liess. Wie gross die Hospitalität der Einwohner gewesen, beweist am besten der Umstand, dass sowohl hier als im Traverstale nicht unbeträchtliche Quantitäten von Fleisch und namentlich viel Brot von dem Armeekriegskommissariat geliefert gar nicht zur Verwendung kam und später mit grossem Verlust für die Bundeskasse veräussert werden musste.

Die zuerst belegten Gegenden erstreckten sich nach Lausanne und über Rue, Romont, Freiburg, Payerne, Murten. Einige Störung wurde in diese ersten Anordnungen des Herrn Divisionärs Meyer dadurch gebracht, dass durch die Vallée de Joux ebenfalls ca. 10,000 Franzosen eintraten, wovon derselbe am 1. Februar noch keine Ahnung hatte, infolge der Entfernung und schwierigen Kommunikationen.

In den ersten zwei Tagen Februar passierten ca. 25,000 Mann die Stadt Yverdon, welche zum grossen Teile dort übernachteten und genährt wurden. Um dort Luft zu machen, wurden auch alle Ortschaften von Yvonand, Stäffis, Pomy bis Murten stark besetzt; am meisten aber wurden die Gemeinden in der Gegend zwischen Yverdon, Lausanne, Milden und Romont mitgenommen.

Auch hier wie im Traverstale leisteten die Mehrzahl der freiwillig herbeigeeilten Offiziere aus den näher gelegenen Kantonen, teils als Etappenchefs, teils zur Eskortierung der Internierten-

abteilungen, zur Aushilfe in den Bureaux, Instradierung der abgenommenen Geschütze und Waffen, die anererkennungswertesten Dienste.

Die Internierung fand nun gemäss dem durch den hohen Bundesrat aufgestellten Tableau der Verteilung an die Kantone statt, nachdem ca. 40,000 Mann auf das Traverstal, der Rest auf ebensoviele in die Waadt eingerückte Mannschaft berechnet worden waren, und zur Evakuierung der erstern hauptsächlich die Ostschweiz und die nördlichen Kantone, für die übrigen das Welschland, Wallis und die Kantone Bern und Freiburg bestimmt wurden. Der sich ergebende Ueberschuss an Internierten wurde noch der nördlichen Schweiz und dem Kanton Bern zur Ausgleichung zugeteilt.

Die Kantone Neuenburg und Genf wurden nach und nach von Internierten geräumt. Im ersteren Kanton, wo ohnehin die Bevölkerung verhältnismässig am meisten vom Durchzug der 1. französischen Armee sowohl, als von der Einquartierung vieler eidg. Truppen zu leiden gehabt hatte, blieben noch viele hundert kranke Franzosen zurück. Für Genf aber waren die dortigen Zustände und die Nähe der französischen Grenze massgebend, um eine Entfernung aller Internierten wünschbar erscheinen zu lassen. Es war ohnehin eine Masse Versprengter und Gesindel aller Art im Laufe der ersten Tage, teils vom Pays de Gex, teils von St. Cergue her in Genf eingetroffen, selbst mit Wagen und Pferden, so dass Herr Oberstleutnant Bonnard vollauf zu tun hatte, mit den wenigen ihm zu Gebot stehenden Truppen Polizei zu halten und ca. 1200 Mann mit 900 Pferden anzuhalten, bis solche nach der innern Schweiz entfernt werden konnten.

Die französischen Offiziere wurden veranlasst, nach ihrem Uebertritt in die Schweiz einen Revers zu unterschreiben, laut welchem sie sich verpflichteten, sich ohne weiteres an den ihnen zum Verbleiben bezeichneten Ort St. Gallen, Zürich, Baden, Interlaken oder Freiburg zu begeben und dorten ruhig zu verweilen. Zu diesem Behufe wurde in Verrières ein besonderes Bureau aufgestellt unter Herrn Stabsmajor de Guimps und an den übrigen Etappenplätzen die respektiven Kommandanten beauftragt, die Offiziere zur Unterzeichnung anzuhalten, welche sich bisher dieser Verpflichtung nicht unterzogen hatten, und zwar unter Androhung des Rücktransportes an die Grenze, falls längerer Verweigerung. Eine solche fand häufig statt, wie dann überhaupt das Benehmen eines grossen Teiles der französischen Subalternoffiziere zu vielen Klagen Anlass bot und solche sich unter den wichtigsten Vorwänden den erlassenen Vorschriften zu entziehen suchten. Viele hielten es selbst nicht unter ihrer Würde, die Gastfreundschaft der Schweiz zu missbrauchen, sich baldmöglichst Zivilkleider anzuschaffen und durchzubrennen, was namentlich

mittels Schiffen über den Genfersee nach dem ehemals Savoyischen, nunmehr französischen Gebiet stattfand.

Um diesem Missbrauch zu steuern, beauftragte ich im Einverständnis mit dem eidg. Militärdepartement Herrn Geniestabs-hauptmann Pictet-Mallet von Genf, ein Dampfschiff zu mieten und mit demselben auf dem Genfersee zu kreuzen, alle Schiffe anzuhalten und darauf vorfindliche Deserteure abzufassen und den Hafenkommandanten des schweizerischen Seeufers abzugeben.

Grosse Sorge bereitete die Ernährung und Internierung der Pferde der französischen Armee. Die grosse Mehrzahl dieser Tiere befand sich in einem wahrhaft schaudererregenden Zustand der Entkräftung durch Hunger und Strapazen und vermochte kaum mehr, sich fortzuschleppen. Es war vorauszusehen, dass unter solchen Tieren zahlreiche Fälle von Rotz, Typhus usw. vorkommen konnten und war daher äusserste Vorsicht um so mehr geboten, als auch sämtliche Pferde interniert werden mussten, bis der Entscheid über deren eventuellen Verkauf von Bordeaux eingetroffen. Da gleichzeitig das beträchtliche Artilleriematerial an passenden Orten behufs Ueberwachung konzentriert werden musste, ordnete ich an, dass sämtliche Geschütze, Caissons und Wagen, die im Traverstale zerstreut waren, in Colombier auf dortigem Exerzierplatze, solche, die ins Waadtland gekommen, dagegen in Yverdon zusammengefahren werden sollten und dass alle Reit- und Zugpferde auf diesen beiden Plätzen gereinigt werden sollten.

Mit der Leitung des Geschütz- und Pferdeparkes in Colombier wurde Herr Oberst Fornaro beauftragt, der die in Travers unter Mithilfe des Herrn Oberst Charles der französischen Artillerie gesammelten Batterien nach Colombier dirigierte, mit diesem Geschäft in Yverdon dagegen Herr Oberstleutnant de Rham, welcher die Artillerie der V. Division kommandierte. An beiden Plätzen traten ungefähr die nämlichen Erscheinungen ein. Trotz unsäglicher Bemühungen war es unmöglich, sofort eine geregelte Aufstellung und Fütterung der vielen tausend Pferde zu erwirken, besonders, da ein grosser Teil der französischen Reiter und Fahrer sich dem beschwerlichen Dienst der Pferdewartung zu entziehen trachtete; die Mehrzahl der französischen Artillerieoffiziere ohnehin infolge der vom hohen Bundesrate angeordneten unbedingten Trennung aller Offiziere von der Truppe abgereist war und die Unteroffiziere wenig Autorität mehr hatten.

Oft erhielten einzelne Pferde Futter im Uebermass, andere nebenstehende gar nichts, nagten daher nicht nur alle im Bereiche stehende Bäume, Barriären, selbst Geschützräder, Deichseln, Fussbretter durch, sondern rissen sich buchstäblich gegenseitig Mähnen und Schweifhaare aus, um ihren Hunger zu sättigen. Das eidgenössische Kommissariat leistete, was nur möglich war; an Fourage war eine längere Zeit Mangel, allein die französischen

Soldaten waren so indolent und gleichgültig geworden, dass sie unter Infanteriebedeckung zum Bahnhof geführt und mit Kolbenstössen ermuntert werden mussten, um die daselbst aufgestapelte Fourage zu fassen und ihren armen Tieren zuzuschleppen.

Die Kantone waren mittlerweile zur Abholung der ihnen zugewiesenen Pferdekontingente angewiesen worden. Nachdem die Pferde sanitärisch untersucht, begann die Abgabe in Colombier Sonntag, den 5. Februar, und wurde daselbst am 12. beendet; in Yverdon dauerte die Abgabe etwas länger. Im ganzen wurden 10,649 abgeliefert, wovon 6629 von Colombier und vom Travers-tale aus, der Rest entfällt auf Yverdon.

Das grosse Material an Geschützen, Kriegsfuhrwerken und Waffen verursachte ebenfalls viele Arbeit und Kosten. Um die an der Grenze abgenommenen Waffen, Lederzeug und Munition in Sicherheit zu bringen, wurden Detachements der zunächst befindlichen 8,5 cm Batterien Nr. 13, 22 und 23 bestimmt, welche solche an die nächste Bahnstation zu bringen und daselbst zu verladen hatten.

Die Zahl der von der 1. französischen Armee auf Schweizergebiet abgegebenen Geschütze und Waffen beläuft sich auf:

284 Feldgeschütze, wovon mit Lafetten	}	151 4 cm Kanonen gezogen
		40 4 cm Gebirgskan. gezogen
		28 8 cm gezogen
		42 12 cm gezogen
		19 Mitrailleusen
		4 12 cm und 6 cm Armstrong-Geschütze
36 Vorratslafetten	} grösstenteils mit Munition angefüllt	
472 Artillerie-Caissons		
110 Infanterie-Caissons		
68 Feldschmieden		

229 Rüstwagen, Parkwagen, Schanzzeugwagen, nebst einer grossen Menge 2- und 4spänniger Fourgons und Gepäckwagen.

Ferner:

53,112 Chassepot-Gewehre

4,475 Remington-Gewehre

2,195 ältere Gewehre, transformiert nach System à tabatière

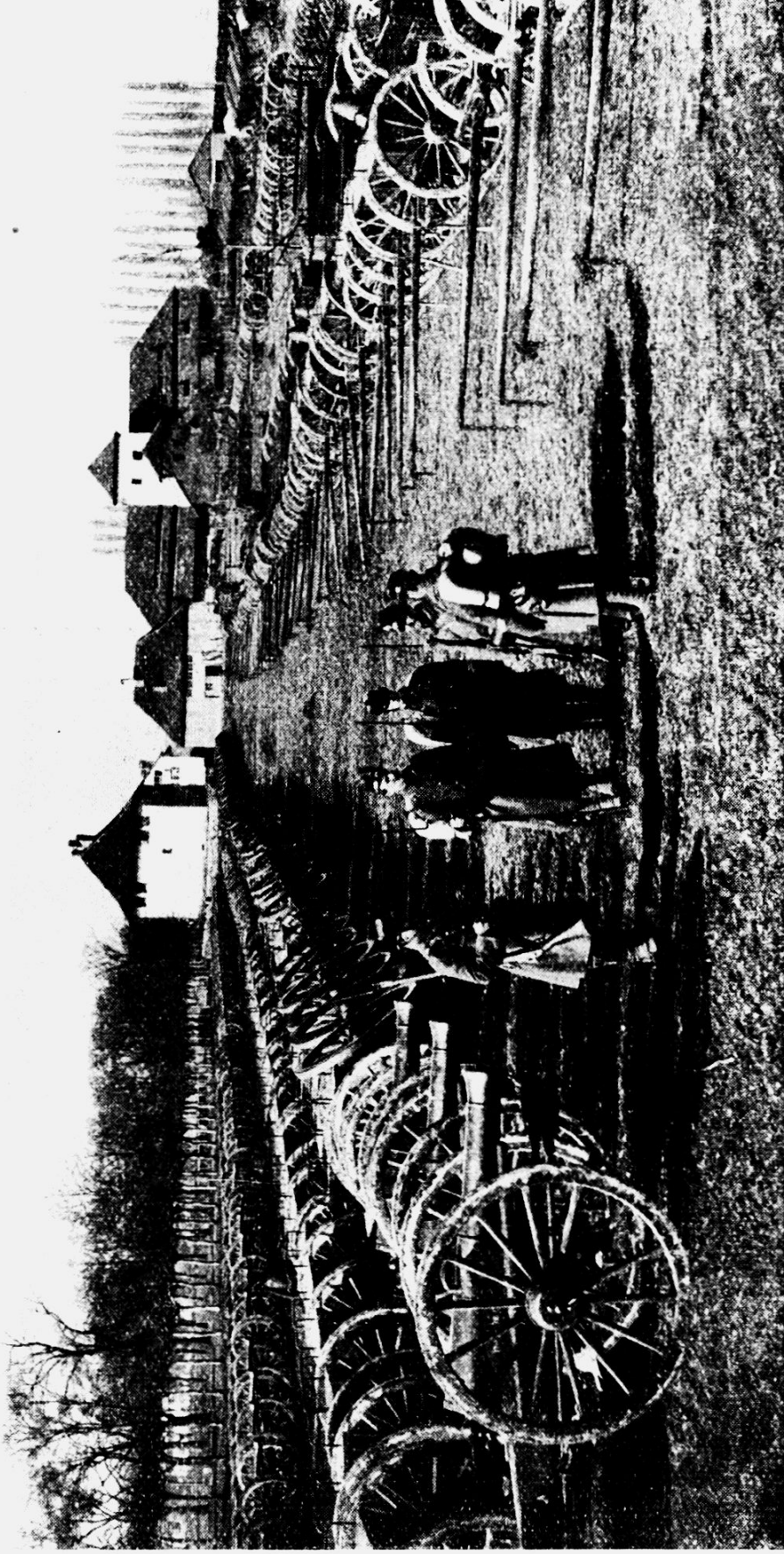
3,630 Kavallerie- und Artillerie-Gewehre und Karabiner

63,412 Stück Gewehre in gutem Zustande, nebst einigen Hundert verdorbenen Gewehren und solchen verschiedener älterer Modelle, hierzu noch an blanken Waffen:

53,700 Sabres chatagons

3,030 gewöhnliche Bajonette

8,070 Kavallerie- und Artillerie-Säbel.



Wache beim Artilleriepark in Yverdon

Die in den zahllosen Patronentaschen enthaltenen Gewehrpatronen, davon sehr viele verdorben waren und Pulver streuten, mussten entfernt, frisch gepackt und das Pulver und Blei gesammelt werden. In Grandson und Thun wurde diese Arbeit glücklich vollzogen, währenddem fatalerweise in Morges am 2. März eine Explosion stattfand und dabei nicht nur die an der Arbeit befindlichen 22 französischen Infanteristen ihr Leben einbüssten, sondern auch 2 Zivilisten beim Löschen den Tod fanden und der grosse Hangar des Arsenalles mit dem darin befindlichen Kriegsmaterial verbrannte und in die Luft flog.

Kehren wir zu den Vorgängen des 1. und 2. Februar zurück, um noch der Truppenbewegung zu erwähnen, welche in diesen und den darauf folgenden Tagen stattgefunden. Nachdem der Rückzug der französischen Armee am 1. Februar vormittags ungestört stattgefunden, dröhnte der Geschützdonner und das Knattern des Gewehrfeuers nach Mittag zu uns herüber und kam bis abends stets näher und näher, bis er bei einbrechender Nacht verstummte. Die Preussen hatten die hinter Pontarlier aufgestellte Arrièregarde unter General Billot angegriffen, waren jedoch bei der Cluse und dem Fort du Joux, dessen Geschütze mit in den Kampf eingriffen, abgewiesen worden, so dass alsdann keine Verfolgung mehr stattfand und die Arrièregarde in weit besserer militärischer Ordnung am 2. Februar den schweizerischen Boden betrat, als die von ihr beschützten Kriegsgefährten der Hauptarmee.

Der Einzug französischer Truppen dauerte nicht bloss die ganze Nacht über, sondern auch den ganzen Tag und nachts den 2. Februar hindurch, somit volle zweimal 24 Stunden, weil namentlich die grosse Masse der zweirädrigen Landesfuhrwerke mit Gepäck und Lebensmitteln beladen vielen Aufenthalt verursachte. Hierdurch und durch die Abgabe vieler kleinerer Posten bei Côte aux Féés und Les Cernets usw. wurde der Dienst der Truppen der Brigaden Relliet und Veillard ein höchst angestrenzter und musste für einige Erleichterung durch Heranziehen anderer Bataillone gesorgt werden.

Brigade Nr. 7 der III. Division rückte am 2. Februar von Saignelégier und Umgegend mit Bataillon Nr. 20 nach La Chaux-de-Fonds, mit Nr. 10 und 39 nach Neuenburg und von da am 3. nach Verrières und Fleurier. Das Schützenbataillon Nr. 5 von La Chaux-de-Fonds nach Boudry, die Batterien Nr. 4 und 18 nach Neuenburg und Neuenstadt.

Brigade 13 derselben Division langt am 5. per Eisenbahn in Neuenburg an, und wird Bataillon Nr. 9 nach Neuenburg, Bataillon 71 eben dahin und nach St. Blaise, Bataillon Nr. 14 aber nach Colombier und Auvernier zur Bewachung des französischen Artillerieparkes verlegt.

Die beiden Gebirgsbatterien wurden in La Chaux-de-Fonds belassen, da auch in dortiger Gegend über 600 Versprengte (Franc tireurs) den schweizerischen Boden betraten.

Beim Eintreffen der Franzosen in der Waadt befand sich der Stab der 8. Brigade, damals der V. Division zugeteilt, in Vallorbe, ebendasselbst und in Ballaigues das Bataillon 70, in der Vallée de Joux das Bataillon 45, in Trélex und St. Cergue das Bataillon 46. Orbe war vom Stabe der 14. Brigade mit den Bataillonen 17 und 49 besetzt, dagegen Bataillon 34 noch bis Ballaigues und Lignerolle gerückt. In Yverdon befanden sich der Stab der 15. Brigade mit den Bataillonen 11 und 15, in Chavornay das Bataillon 24 und die 10 cm-Batterie Nr. 9, während die 8,5 cm Batterie Nr. 23 noch auf dem Marsche von La Chaux-de-Fonds unterwegs war. Kavalleriekompagnie Nr. 3 in Orbe, Nr. 12 noch in Biel.

Auch hier dauerte der Einmarsch volle 2 Tage, ca. 26,000 Franzosen kamen über Jougne, über Vallorbe und Ballaigues, ca. 10,000 Mann von der Vallée du Joux und ca. 18,000 über St. Croix.

Am 4./5. Februar erfolgte eine teilweise Ablösung der 8. Brigade durch Brigade 14, die beiden Stäbe wechselten ihre Hauptquartiere Vallorbe und Orbe.

Batterie Nr. 23 mit dem Artilleriebrigadestab am 2. Februar in Orbe angelangt, wurde hauptsächlich verwendet, um das in Vallorbe stehengebliebene französische Artilleriematerial nach Yverdon zu bringen, da fatalerweise die französischen Artilleriepferde beim Eintritt der Sättel und Geschirre entledigt und leer nach Yverdon gesandt worden waren.

Am 8. Februar wurde das Hauptquartier der V. Division nach Yverdon verlegt, das Bataillon Nr. 17 hielt nicht bloss Vallorbe, sondern auch Ballaigues und Lignerolle besetzt, Nr. 34 kam nach L'Abergement, Valeyres, Vuiteboeuf, Rances, Sergey, Dragonerkompagnie Nr. 12 nach Cossonay.

Ueberallhin wurden von unsern Truppen zahlreiche Patrouillen entsandt, um die in einzelnen Ortschaften zurückgebliebenen französischen Nachzügler zu sammeln und an die Etappenorte zu bringen; ebenso wurden einzelne herumirrende Pferde aufzufangen und den Pferdedepots zugeführt. Namentlich wurden sämtliche Dragonerkompagnien dazu benützt, um von Biel bis Genf einen Patrouillengang zu organisieren und die Polizei gehörig zu unterstützen.

Im Pruntrut'schen waren Banden von Freischaren eingezogen, nachdem dieser Landesteil von Brigade 13 bereits verlassen worden war. Es musste daher am 5. Februar Bataillon 69 aus dem Bezirk Pruntrut abermals aufgeboden werden.

Um die Bundeskasse möglichst wenig in Anspruch zu nehmen und den Wünschen des hohen Bundesrates Genüge zu leisten,

welche schon am 30. Januar Ausdruck fanden, wo die Gefahr noch keineswegs beseitigt war, wurden alsdann am 9./10. Februar entlassen:

Der Stab der III. Division samt Guidenkompanie Nr. 7,
die Brigade Nr. 7 mit den Bataillonen 10, 20, 39 und dem Halbbataillon 79,
die Brigade Nr. 8 mit den Bataillonen 45, 46 und 70,
die Truppen des Kantons Genf,
der Stab der IV. Division,
die Brigade Nr. 11 mit den Bataillonen 26, 40 und 53,
das Schützenbataillon Nr. 5,
die 8,5 cm-Batterie Nr. 22,
die beiden Sappeurkompanien Nr. 1 und 5.

Die Brigade 13 wurde am 10. Februar zunächst wieder der V. Division zugeteilt, dann aber am 14. Februar entlassen. Das nämliche fand mit Batterie Nr. 13 statt. Zum Ersatz der Genfer Truppen mussten nun neue Dislokationen der noch übrig bleibenden Truppen vom 16. Februar an vorgenommen werden. Das Bataillon Nr. 34 marschierte zu diesem Behufe am 11. Februar aus seinen Kantonementen in Vuiteboeuf, Baulmes nach Cossonay und Umgebung, den 12. nach Nyon, den 13. nach Genf, woselbst es nebst der Dragonerkompagnie Nr. 8 von Solothurn dem Platzkommandanten zur Verfügung gestellt wurde. Das eine Halbbataillon 49 wurde aus der Vallée de Joux zur Ablösung des Bataillons 46 am 13. Februar nach Trélex, St. Cergue verlegt und besetzte am 15. auch noch Nyon, die andere Hälfte des Bataillons legte am 15. den sehr strengen Marsch aus der Vallée de Joux nach Morges zurück, während dessen Kantonemente in der Vallée de Joux durch ein Halbbataillon Nr. 17 besetzt wurden. Brigadestab Nr. 14 am 13. in Rolle, Brigadestab Nr. 15 in Orbe.

Bataillon Nr. 11 dieser Brigade (15) besetzte Orbe, Montchérand, Rances und Valeyres, Bataillon Nr. 15 Yverdon und Grandson, Bataillon Nr. 24 wurde nach Colombier und Auvernier verlegt. Dragonerkompagnie Nr. 3 in Orbe, Dragonerkompagnie Nr. 12 in Yverdon, 8,5 cm-Batterie Nr. 23 in Yverdon.

Die Brigade von Greyerz Nr. 10, vormals zur IV. Division gehörend, wurde in nachfolgender Weise disloziert:

Brigadestab und Bataillon Nr. 1 von Bern nach Locle und La Chaux-de-Fonds,
Bataillon Nr. 16 von Bern nach Pruntrut und Ocourt zur Ablösung des Bataillons 69,
Bataillon Nr. 35 nach St. Croix, Les Verrières.
Dragonerkompagnie Nr. 7 von Waadt nach Chaux-de-Fonds.

Der Dienst dieser Truppen bezweckte hauptsächlich das Abhalten von Eindringlingen der kriegführenden Armeen und Verhindern des Entweichens der Internierten, das Einbringen von französischen Pferden, Waffen und Kriegsmaterial aller Art, welche hie und da zum Vorschein kamen, die Bewachung und Besorgung des französischen Kriegsmaterials, endlich die Bewachung der Grenze bezüglich der in den angrenzenden französischen Departements ausgebrochenen Rinderpest.

Nachdem so die Stärke der Truppen auf diejenige einer schwachen Division reduziert wurden, konnte auch am 16. das Hauptquartier aufgelöst und samt dem General entlassen werden.

Es bleibt mir noch übrig, eines Zwischenfalles Erwähnung zu tun, welcher mit der Internierung der französischen Armee in gewisser Beziehung steht. Am Abend des 2. Februar meldete sich bei mir in Verrières Herr Ulanenrittmeister Jordan von Herrn General Schmeling, mit Ueberbringung einer Depesche an Herrn General Clinchant beauftragt, worin demselben die Zurückgabe von 2000 Chassepotgewehren angeboten wurde, welche den Franzosen bei Chaffois abgenommen wurden. Herr General Clinchant nahm dieses Anerbieten an und es wurde ausgemacht, dass diese Waffen am 5. Februar am Col des Roches bei Locle auf schweizerisches Gebiet gebracht und übergeben werden sollten. Sofort wurde das Brigadekommando in Locle und La Chaux-de-Fonds hiervon benachrichtigt und zur Uebernahme dieser Waffen instruiert.

Nachdem die Gewehre dann abgegeben waren und das kleine preussische Detachement wieder auf französischem Gebiet sich befand, wurde solches in meuchelmörderischer Weise von Franc-tireurs, die sich in Hinterhalt gelegt hatten, überfallen, teilweise getötet oder verwundet und der Rest gefangen und triumphierend auf schweizerischen Boden gebracht. Glücklicherweise hatte der schweizerische Offizier am Grenzposten das Herz auf dem rechten Fleck und nahm auch die Franc-tireurs gefangen. Die preussischen Gefangenen wurden wie billig wieder ausgeliefert, die Franc-tireurs, welche das ihnen gebotene Asyl in empörendster Weise missbraucht, den Gerichten überliefert.

Organisation der Truppen.

Die zur Grenzbesetzung im Januar und Februar zur Verwendung gekommenen Truppen waren den Armeedivisionen 3, 4 und 5 entnommen.

Die Zahl der mobilen Truppen, abgesehen von den nach dem Eintritt der französischen Armee aufgebotenen Korps, der verschiedenen Kantone zur Bewachung der Internierten betrug:

- 26 Bataillone Infanterie nebst einem Halbbataillon,
- 1 Bataillon Schützen,

- 2 Geniekompagnien,
- 4 Dragonerkompagnien,
- 1 Guidenkompanie, nebst einem Detachement Guiden von
Baselstadt,
- 9 Batterien Feld- und Gebirgsartillerie,
- 1 Divisionspark mit 1 Park- und 1 Parktrainkompagnie.

Der Effectivbestand dieser Truppen war am 3. Februar

16,878	Mann	Infanterie,
418	»	Schützen,
244	»	Genie,
349	»	Dragoner und Guiden,
1,550	»	Artillerie und Parktrain.

Total 19,439 Mann Offiziere und Mannschaften mit 797 Reit- und
1034 Zugpferden.

Allgemeine Bemerkungen.

Der Dienst, welchen Teile der eidgenössischen Armee im Januar und Februar dieses Jahres zu vollziehen hatten, war ein ungleich anstrengender und schwieriger als derjenige bei der Aufstellung von 1870.

Vom Divisionär bis zum letzten Soldaten wurde aber der Ernst der Lage erfasst und mit einer Opferwilligkeit und Ausdauer die zum Teil sehr anstrengenden Märsche und Strapazen durchgeführt und ausgehalten, welche den Offizieren wie der Mannschaft zur Ehre gereicht und alle Anerkennung verdient, zugleich aber zu der erfreulichen Ueberzeugung führt, dass die schweizerische Armee einen Kern von Mannschaft umfasst, der leistungsfähig ist und zu den schönsten Erwartungen berechtigt, wenn der militärische Geist noch durch patriotische Gefühle gehoben wird.

Mit ganz seltenen Ausnahmen bei einzelnen Korps war die Zahl der Kranken im Verhältnis zu der rauhen Witterung und zu den Anstrengungen des Dienstes eine auffallend kleine.

Die eigentümliche Art des diesmaligen Dienstes hat einer ganzen Anzahl Offizieren höheren und niederen Grades Gelegenheit geboten, in selbständiger Weise zu denken und zu handeln, sich in schwierige Verhältnisse rasch hineinzufinden, Beweise von militärischem Takt und von Energie zu zeigen. Die Mehrzahl derselben fand sich hierbei in erfreulicher Weise zurecht, einige wenige allerdings zeigten sich dabei ihrer Stellung kaum gewachsen.

Der Bericht würde gar zu weitläufig werden, wollte ich aller derer speziell Erwähnung tun, welche besondere Missionen zu erfüllen hatten, namentlich der vielen Freiwilligen, welche in den ersten Tagen des Februar herbeieilten und durch ihren meistens vortrefflichen Dienst unsere schwierige Aufgabe auffallend er-

leichterten. Das Bewusstsein, mehr als ihre Pflicht gegen das Vaterland erfüllt zu haben, mag ihnen ihre geleisteten Dienste und gebrachten Opfer stets in angenehmer Erinnerung lassen.

Vor allem habe ich hier meinen innigsten Dank auszusprechen dem Herrn Chef des Generalstabes, dem Herrn Generaladjutanten und den sämtlichen Offizieren des Hauptquartiers und der Adjutantur, welche, obschon in weit kleinerer Zahl als gewöhnlich, mit so grosser Aufopferung und Sachkenntnis ihrem Dienste oblagen, nicht weniger den Herren Divisionären, welche mit der grössten Tätigkeit geistiger und körperlicher Anstrengung alles aufboten, um ihre Truppen in erspriesslicher Weise zur Verwendung zu bringen und denselben mit dem Beispiel treuester Pflichterfüllung voranleuchteten, was nicht wenig zu dem vortrefflichen Geist der Truppen beigetragen hat.

Dem Chef des Feldkriegskommissariats gebührt ebenfalls das unbedingte Lob, denn es gelang ihm, durch seine vortrefflichen Anordnungen trotz aller Schwierigkeiten in den Transportverhältnissen überall rechtzeitig und in vollstem Masse Verpflegungsmittel zu beschaffen und wenn je eine Truppenabteilung nicht zu Fassungen gelangte, so hat sie es mehr ihren eigenen Offizieren zu verdanken, als der mangelhaften Vorsorge des Kommissariates.

Wenn das Sanitätspersonal glücklicherweise nicht in den Fall kam, an unsern Kranken und Verwundeten eine vielfache Beschäftigung in Ausübung seiner Wissenschaft zu finden, so gab sich hierzu desto mehr Gelegenheit beim Eintreffen französischer und preussischer Verwundeter im Pruntrut'schen, dann namentlich beim Uebertritt der 1. Armee in den Spitälern und Ambulanzen zu Verrières, Fleurier, Travers, Neuenburg, Orbe, Yverdon usw., wo namentlich die aufopfernde Hilfe der Ambulanzärzte der 7., 10., 11., 12., 13., 14., 15. Brigade zu erwähnen ist, währenddem die französischen Aerzte mit ganz wenigen Ausnahmen die Dienstleistung bei den Kranken ihrer eigenen Armee versagten und sich in der unwürdigsten Weise benahmen.

Zu den Leistungen der einzelnen Waffengattungen übergehend, will ich mich unter Bezugnahme auf meinen Bericht vom vorigen Sommer kurz fassen.

Die Infanterie ist ihrem oft recht beschwerlichen Dienst durchgehend mit Eifer und mit entsprechendem Erfolg obgelegen. Inzwischen hat sich in grösserem Masse als bis anhin der Mangel an zulänglicher Dienstzeit zur gehörigen Erlernung des Felddienstes bei der Mehrzahl der Bataillone fühlbar gemacht. Hier sind noch grosse Lücken aufzufüllen, was nur dann möglich, wenn die Instruktion der Infanterie zentralisiert, die Dauer des Rekrutenunterrichtes verlängert wird und die Wiederholungskurse in grösserem Masstabe stattfinden, wobei auch den Brigadiers und

Generalstabsoffizieren Gelegenheit geboten wird, mitzuwirken und sich praktisch auszubilden, endlich die Zusammenzüge von Truppen aller Waffen zu grösseren taktischen Uebungen beträchtlich vermehrt werden; denn nur durch vielfache Erfahrungen, nicht aus Reglementen und Büchern, lässt sich der Felddienst in ausgedehnterem Sinne erlernen.

Hierbei wird denn auch den Führern Gelegenheit geboten, ihre Truppen kennen zu lernen und sich praktisch in deren Führung zu üben, was jetzt nur in so geringem Masse und selten der Fall ist.

Die bitteren Erfahrungen der Franzosen haben zur Genüge gezeigt, wie notwendig eine permanente Organisation der Armee-korps und Divisionen ist und wie verderblich das Zusammenwürfeln von solchen erst im Momente, wo man ihrer vor dem Feinde bedarf, besonders wenn die Truppe die Führer nicht kennt und umgekehrt. Unsere Truppenaufgebote von 1870 und 1871 haben zwar nun die Stäbe und Truppen einander näher gebracht, allein vorerst noch in unzureichender Weise.

Die beiden Sappeurkompagnien Nr. 1 und 5 haben zu Leistungen in taktischer Richtung wenig Gelegenheit gehabt, solche aber stets zur Zufriedenheit ausgeführt und sich im übrigen Dienst in Fleurier und Biel als eine Elitetruppe bewährt.

Die vier Dragonerkompagnien haben ihren Dienst recht befriedigend geleistet und den Nutzen dieser Waffe aufs neue bewiesen. Ganz ausgezeichnet und mit einer Unverdrossenheit, welche diesen braven Reitern zur Ehre gereicht, hat Dragonerkompagnie Nr. 7 von Waadt den angestregten Patrouillen- und Ordnungsdienst im Pruntrut'schen vollzogen und trotz dieser Leistungen bei strengster Jahreszeit ihre Pferde in sehr gutem Stand erhalten.

Die Artillerie hatte keine dankbare Rolle. Einige der Grenze zunächstliegende Batterien leisteten gute Dienste in der Sammlung der französischen Waffen und Versendung derselben in die Depots. Alle wussten die oft beträchtlichen Marschhindernisse leicht zu bewältigen, namentlich die Batterien Nr. 4, 13, 18 und die Gebirgsbatterien Nr. 26 und 27, sowie der Divisionspark, und alle erzielten bezüglich Dienstbeflissenheit und Disziplin das Lob ihrer Vorgesetzten.

Zum Schlusse noch ein Wort an die Regierungen, Ortsbehörden und Bevölkerung der beim Einmarsch der französischen Armee beteiligten Kantone.

Wenn es gelang, die 1. französische Armee in dem trostlosen Zustande, in welchem sich Mann und Pferd befanden, aufzunehmen und ohne Störung in das Innere der Schweiz fortzubringen, so gehört und gebührt das Hauptverdienst der Nächstenliebe, die Opferwilligkeit, dem aufopfernden christlichen Sinne der

Bevölkerung dieser Kantone, die in wahrhaft rührender Weise fast unmöglich scheinende Leistungen hervorbrachte.

Diesen Tausenden edler Wohltäter, von denen jeglicher nach Kräften zur Linderung der Not beisteuerte, von denen einige selbst das Opfer ihrer Nächstenliebe wurden, sei hier mein wärmster Dank gezollt, und die erhebenden Szenen jener Tage werden meinem Gedächtnis unvergesslich eingepägt bleiben.

Grenzbesetzungs-Tagebuch 1871

18. 1. — 27. 3. 71.

Von Hauptmann *Gustav Wanger*, Aarau, Kdt. 1. Jäger-Kp.
des Aarg. Bat. 15.

Einleitung.

Bei stetem Vordringen der deutschen Truppen in Frankreich und Zurückdrängen der französischen Armee war eine fernere Grenzbesetzung überflüssig geworden und infolgedessen wurde am 17. August die Entlassung der I. und II. Div. und am 18. August auch diejenige der VI, VII. und IX. Div. beschlossen und es blieben nur noch einige Truppen zur Besetzung des Pruntruts und in Basel zurück, deren Entlassung am 24. August ebenfalls erfolgte. Ungefähr gleichzeitig wurde der grosse Generalstab aufgelöst.

Schon beinahe 6 Monate hatte dieser, beide Teile so schwere Opfer kostende Krieg gedauert, als sich der Kriegsschauplatz neuerdings den Grenzen unseres Landes näherte . . .

Ein Teil der neuen französischen Armeen sollte versuchen, der belagerten Hauptstadt zu Hilfe zu kommen, ein anderer Teil, welcher für uns Schweizer hauptsächlich in Betracht kommt, unter General Bourbaki, war bestimmt, den sogenannten Ost-raum, die von Oberst Benfert so hartnäckig verteidigte Festung Belfort zu entsetzen, dem in Frankreich stehenden deutschen Heere die Verbindung abzuschneiden und, wenn möglich, einen Einfall nach Süddeutschland zu machen. Bereits war diese Armee ins Tal der Lisane vorgerückt, als ihr General Werder,

Anmerkung der Redaktion. Hauptmann Gustav Wanger, Kaufmann, Aarau, hat über seinen Grenzbesetzungsdienst 1871 ein genaues und sehr anschaulich geschriebenes Tagebuch hinterlassen. Wir veröffentlichen mit Erlaubnis der Familie einige Auszüge aus diesen Aufzeichnungen, aus denen gerade auch anspruchslose Einzelheiten, insbesondere die Märsche, die Quartier- und Verpflegungsverhältnisse heute noch lehrreich sind. Nicht alle konnten damals dem Uebertritt der Bourbakis in Verrières selber beiwohnen. Aber auch die Einheiten, die nicht unmittelbar an der Grenze standen, haben manches erlebt — wie übrigens auch 1940 die Internierung keineswegs mit der Waffenabnahme an der Grenze erledigt war, sondern die Schwierigkeiten erst im Landesinnern zur vollen Auswirkung kamen.